

## **Reisebericht Äthiopien (14.-16.Oktober 2022)**

Ich habe vom 14.-16. Oktober Äthiopien besucht. Anlass meines Besuchs war meine Teilnahme als Vertreterin der Bundesregierung am Tana-Forum in Bahir Dar in Nordwest-Äthiopien. Das Tana-Forum ist eine der größten und wichtigsten Sicherheitskonferenzen in Afrika, bei der Staats- und Regierungschefs, Politikerinnen und Politiker, Nichtregierungs- und internationale Organisationen aufeinandertreffen, um über die Krisen und Konflikte auf dem Kontinent zu sprechen.

Es war mir wichtig, dass wir als Bundesregierung an diesem sicherheitspolitischen Dialog teilnehmen. Nicht zuletzt der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands hat gezeigt, dass die Sicherheit Europas und Afrikas unmittelbar miteinander verknüpft sind.

Im Zentrum der Diskussionen stand vor allem die Auswirkungen des Klimawandels auf die Sicherheitslage in Afrika. Ich selbst diskutierte auf dem Forum auf einem Panel mit Vertreterinnen und Vertretern internationaler Organisationen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft und betonte sowohl die Auswirkungen des russischen Krieges als auch des Klimawandels auf Afrika.

Während es bei uns in der EU darum geht, die Energiesicherheit zu gewährleisten, verschärft der Krieg in vielen afrikanischen Ländern die Ernährungssicherheit. Durch die fehlenden Getreidelieferungen aus der Ukraine kommt es zu einer enormen Inflation. Brot und Grundnahrungsmittel sind heute in Äthiopien fast 50% teurer als noch vor einem Jahr.

Ich plädierte dafür, die gemeinsamen Werte und die regelbasierte Ordnung, wie sie sowohl in der UN-Charta als auch in der AU-Charta festgeschrieben sind, gemeinsam zu verteidigen.

Als Bundesregierung wollen wir uns außerdem bei der anstehenden Klimakonferenz in Ägypten besonders für die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen zugunsten der betroffenen Länder einsetzen.

Am Rande des Forums hatte ich außerdem Gelegenheit, zahlreiche Gespräche zu führen, u.a. mit der UN-Beauftragten für das Horn von Afrika, mit der Präsidentin des Supreme Court, mit dem Staatsminister von Somalia und mit dem ehemaligen Premier von Äthiopien. Außerdem traf ich viele beeindruckende Frauen des African Women Leaders Network wie Bineta

Diop (Special Envoy on Women Peace and Security), Dr. Betty Ogwaru, eine südsudanesische Politikerin, Awa Ndiaye-Seck (Sonderbeauftragten für UN Women bei der AU) und andere. Wir tauschten uns gegenseitig über Fragen des Wahlrechts und der Repräsentation von Frauen in Wirtschaft, Politik und Justiz aus. Auch der Kampf gegen die systematische Gewalt gegen Frauen und Kinder, nicht nur in den Konfliktgebieten, war ein wichtiges Thema. Wir waren uns einig darin, dass diese kollektiven Traumatisierungen von Kinder und Jugendlichen eines der größten Hindernisse bei der Befriedung von gewaltgeprägten Gesellschaften ist. Wenn es nicht gelingt, diesen von Generation zu Generation weitergegebenen Zyklus der Gewalt zu durchbrechen, werden auch die internationalen Vermittlungsbemühungen kaum Erfolg haben können.

Was auf dem Tana-Forum selbst viel zu wenig zur Sprache kam, war der Krieg in Äthiopien selbst, der aber in allen meinen bilateralen Gesprächen Thema war.

Am Abend des ersten Tages in Addis Abeba erreichten uns Berichte, dass Truppen aus Eritrea nach Tigray vorrückten und es zu Massakern an der Zivilbevölkerung komme. Die Meldungen lassen sich nicht unabhängig bestätigen, sind aber alarmierend. Nach meiner Rückkehr am Montag bestätigte sich, dass eritreische und äthiopische Streitkräfte die nordäthiopische Stadt Shire eingenommen haben. Einige meiner Gesprächspartner befürchten eine humanitäre Katastrophe historischen Ausmaßes. Ich tausche mich zu den Berichten intensiv auch mit den Sondergesandten der USA und der Vereinten Nationen für das Horn von Afrika aus.

Um zu verstehen, wie es zu dieser grausamen Eskalation kommen konnte, muss man etwas zurückblicken:

Seit November 2020 führen die äthiopischen Streitkräfte und die tigrinische Befreiungsfront „TPLF“ einen bewaffneten Konflikt. Die TPLF kontrollierte lange nicht nur die Geschieke in Tigray, sondern beherrschte seit den 90er Jahren ganz Äthiopien. 2018 kam es nach schweren Unruhen zu einem Wechsel. Abiy Ahmed wurde äthiopischer Ministerpräsident. Er stammt aus der zahlenmäßig größten äthiopischen Bevölkerungsgruppe der Oromo, die sich, wie andere Ethnien auch, lange von der TPLF diskriminiert fühlte.

Mit Abiy begann zunächst eine Öffnung des Landes. Politische Gefangene wurden freigelassen, Bürgerrechte wurden gestärkt. Auch die Beziehungen mit Eritrea, das 1993 von Äthiopien unabhängig wurde und seitdem mit Äthiopien verfeindet war, verbesserten sich. Nach einem

Friedensabkommen zwischen beiden Ländern erhielt Abiy den Friedensnobelpreis. Tragischerweise wurde genau dieser Frieden mit Eritrea von der TPLF als nicht hinnehmbare Provokation wahrgenommen, da sich der Hass zwischen diesen beiden Parteien seit Jahrzehnten verhärtet hatte. Immer wieder hatte die TPLF gedroht, das Regime in Eritrea zu stürzen und die Wiedervereinigung mit Waffengewalt durchzusetzen.

Als die äthiopische Regierung 2020 entschied, die Wahlen wegen Corona zu verschieben, die TPLF in Tigray aber dennoch Wahlen durchführte, begannen die bewaffneten Auseinandersetzungen innerhalb Äthiopiens. Die TPLF griff eine Kaserne der äthiopischen Armee an, wobei äthiopische Soldaten getötet wurden.

Die äthiopische Regierung, unterstützt von Truppen aus Eritrea, rückte daraufhin in Tigray ein und vertrieb die TPLF in die Berge. Später machte die TPLF große Geländegewinne und rückte bis kurz vor die Hauptstadt Addis Abeba vor. Dann gewann die äthiopische Regierung wieder die Oberhand und drängte die TPLF zurück nach Tigray.

Die Kämpfe wurden mit äußerster Brutalität geführt.

Die äthiopische Menschenrechtskommission untersuchte die Vorgänge im ersten Halbjahr 2021 und stellte schwerste Menschenrechtsverletzungen auf allen Seiten fest, wobei die eritreischen Streitkräfte besonders negativ auffielen. Die äthiopische Regierung sperrte teilweise den humanitären Zugang nach Tigray. Der TPLF wird wiederum vorgeworfen, Hilfsgüter (v.a. Benzin) für Kriegszwecke zu missbrauchen. Gleichzeitig ist die wirtschaftliche und finanzielle Situation Äthiopiens äußerst schwierig.

Im März 2022 riefen beide Seiten eine Waffenruhe aus. Endlich gelangten auch wieder mehr humanitäre Hilfsgüter in großem Umfang nach Tigray. Die Waffenruhe hielt aber nur 5 Monate und lief am 24. August aus. Seitdem gibt es auch keinerlei humanitären Zugang mehr und damit keine Lieferungen mehr von Nahrung, Medikamenten oder Treibstoff. Basisdienstleistungen wie Telefon, Internet sind abgeschaltet. Vertreterinnen und Vertreter internationaler humanitärer Organisationen (OCHA, USAID, World Food Programme) schilderten mir die katastrophale Lage vor Ort.

Hinzu kommt, dass in anderen Regionen des Landes die Versorgung der Menschen aufgrund einer extremen Dürre ebenfalls kritisch ist. So ist im Süden und Osten des Landes das fünfte Jahr in Folge die Regenzeit ausgeblieben.

Die Afrikanische Union lud vor wenigen Tagen zu Friedensgespräche zwischen der äthiopischen Regierung und der TPLF ein. Beide Seiten haben erklärt dazu bereit zu sein. Die Gespräche haben inzwischen begonnen.

Gegenüber dem äthiopischen Außenminister und dem außenpolitischen Berater des Premierministers machte ich deutlich, dass es keine dauerhafte militärische, sondern nur eine politische Lösung für den Konflikt geben kann. Außerdem drang ich darauf, dass der humanitäre Zugang nach Tigray gewährleistet sein muss und erinnerte daran, dass die äthiopische Regierung eine Verantwortung für den Schutz ihrer Zivilbevölkerung im Konfliktgebiet trägt.

Neben der äthiopischen Regierung besuchte ich auch die Afrikanische Union und führte Gespräche mit der stv. Kommissionspräsidentin der AU sowie dem Kabinettschef von AU-Kommissionspräsident Faki. Die AU ist ein wichtiger Partner der EU. Sie spielt besonders bei der Sicherung von Frieden auf dem afrikanischen Kontinent eine wichtige Rolle.

Ich sprach mit der AU über die geplanten inneräthiopischen Friedensgespräche, aber auch über die politische Situation am Horn von Afrika. Besonders die Rückschritte bei der demokratischen Transition in Sudan bereiten uns Sorge. Wir unterstützen die Arbeit des Sonderbeauftragten der Vereinten Nationen für Sudan, Volker Perthes.

Auch der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine war ein wichtiges Thema bei meinen Gesprächen mit der AU. Neben dem Austausch zu aktuellen Krisen und Konflikten war es mir zudem wichtig, auch die Unterstützung Deutschlands beim Reformprozess der AU deutlich zu machen. Die Einführung von Frauenquoten hat die Organisation zu einem Vorreiter bei Geschlechtergerechtigkeit gemacht. Wichtig bleibt aber eine nachhaltige Finanzierung der AU.

Sehr wichtig war es mir auch, mich mit Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft, Menschenrechtsverteidigern und Frauenrechtlerinnen auszutauschen.

Die Arbeitsbedingungen für Menschenrechtsorganisationen in Äthiopien hat sich in den letzten Monaten deutlich verschlechtert, sind aber immer noch besser als vor dem Machtwechsel 2018, als es dies Organisationen gar nicht gab. Auf der anderen Seite ist die Anzahl der registrierten Menschenrechtsverletzungen größer denn je. Große Sorge machten allen meinen Gesprächspartnern die zunehmenden ethnischen Konflikte. Ein inklusiver nationaler Dialogprozess ist deshalb essenziell. Um diesen Dialog

auf den Weg zu bringen, wurde bereits eine Expertenkommission eingerichtet. Die Prozesse stehen aber noch ganz am Anfang.

Zu den für mich eindrücklichsten Gesprächen zählt der Austausch mit einer Gruppe von Juristinnen, insbesondere mit der Vorsitzenden und der Gründerin der Ethiopian Women Lawyers Association (EWLA). Ich war beeindruckt, was die Anwältinnen allein in den letzten 4 Jahren für Gesetzesänderungen im Familienrecht durchsetzen konnten. Dabei ging es um Scheidungsrecht, Sorgerecht, eheliches Güterrecht, Erbrecht und mehr. Auch für die Opfer sexueller Gewalt haben sie Fortschritte erzielt durch die Einrichtung von „safe houses“ sowie durch Trainingsmaßnahmen für Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte.

Schließlich war auch die internationale Kulturkooperation ein wichtiges Thema meiner Reise. Ich besuchte das Nationalmuseum, das eng mit dem Deutschen Archäologischen Institut zusammenarbeitet. Da die Experten des DAI derzeit Ihre Ausgrabungsarbeiten im Norden des Landes aufgrund des Krieges nicht fortsetzen können, unterstützen sie das Nationalmuseum bei der Aufarbeitung und Identifizierung ihrer großen Bestände, die teilweise seit den 50er Jahren dort lagern.

Außerdem war ich zu Gast in der Deutschen Schule. Ein wichtiges Anliegen der Schülerinnen und Schüler war es, die Visavergabe zu vereinfachen, um mehr Möglichkeiten für gegenseitige Besuche in Europa und Afrika zu schaffen.

Auch das Goethe-Institut macht eine extrem wichtige Arbeit vor Ort. Besonders die Sprachkurse sind eine Voraussetzung für mehr Austausch zwischen Deutschland und Äthiopien. Die GIZ hat in Addis Abeba ihr größtes Büro in Afrika. Sie arbeitet sowohl bilateral als auch mit der Afrikanischen Union zusammen. Auch die KfW und mehrere politische Stiftungen sind vor Ort präsent. Aufgrund des Krieges mussten wir allerdings viele Programme einfrieren. Auch die Entwicklungshilfe findet nur noch auf einem reduzierten, staatsfernen Niveau statt.

Äthiopien ist ein riesiges Land mit 120 Mio. Einwohnern, zahlreichen ethnischen Gruppen, einem enormen wirtschaftlichen Potenzial und einer lebendigen Zivilgesellschaft. Seine Stabilität ist entscheidend für die Sicherheit am gesamten Horn von Afrika. Es ist daher extrem wichtig, dass der aktuelle Konflikt am Verhandlungstisch gelöst wird. Deutschland unterstützt das zusammen mit anderen EU-Partnern u.a. durch das Engagement der EU-Sonderbeauftragten für das Horn von Afrika Annette Weber. Deutschland ist bereit, sich als Partner in Äthiopien umfassend zu

engagieren. Voraussetzung dafür ist aber die Bereitschaft aller Parteien zu einer Beilegung des aktuellen Konflikts und die Einhaltung der Menschenrechte. Das war eine meiner zentralen Botschaften bei meinem Besuch in Äthiopien.